

VOM HIMMEL IM HERZEN

Geschichten aus der evangelischen Krankenhauseelsorge

Wie kaum eine andere Sache wird ‚Friede‘ immer wieder neu festgelegt und zum Gegenstand von umfangreichen Diskussionen. Somit hat es einen hohen Rang in der Gesellschaft und ist wahrscheinlich mehr als andere Elemente motiviert durch die Verknüpfung von theologischen philosophischen Motiven. Wie jedes andere Phänomen folgt auch der Friede zwei grundlegenden Nutzenüberlegungen – etwas dient zum Gebrauch oder zum Tausch: wie eine Flöte, auf der jemand eine Melodie spielen oder sie zum Tausch gegen etwas anderes anbieten kann. Auch wenn ‚Friede‘ sehr oft mit großen politischen Entscheidungen verbunden wird, geht es dabei zusätzlich um einen inneren Zustand. Franz Albel beschreibt dies anhand seiner vielfältigen Berufswelt. Einerseits schöpft er viel Kraft aus seiner Tätigkeit als evangelischer Religionslehrer, andererseits tauscht er dieses Leben immer wieder gern gegen völlig konträre Lebens- und Arbeitssituationen aus. Als Milizsoldat und militärischer Seelsorger hat er beispielsweise für rund zwei Wochen eine ganz andere Arbeitsumgebung als die Schule, was er sehr befreiend erlebt. Auch wenn er gern an die Alltagsgeschichten mit den Kindern denkt, so kann er besser mit den dort auftauchenden Problemen umgehen, wenn er sich von Zeit zu Zeit davon ‚ausklinkt‘. Dies passiert auch, wenn er Kinder in ganz besonderen Lebenssituationen betreut – wenn diese im Krankenhaus sind. Davon erzählt er wie folgt:

„Es passiert in meiner Tätigkeit als klinischer Kinderseelsorger immer wieder, dass ich Kinder betreue, die austherapiert

sind. Das ist dann eine Begleitung bis zum Ende. Es ist absehbar, wie lange das dauert – manchmal Tage, manchmal Wochen. Auf den ersten Blick erscheint das sehr belastend und energieraubend. Das ist es auch, dennoch erhalte ich gerade durch dieses Umfeld sehr viel wieder zurück. Ein sehr häufiges Gesprächsthema, das sich in diesen Situationen ergibt, ist jenes über den Himmel. Das kann sein, dass mich die Kinder fragen, ob es den Himmel überhaupt gibt. Oder sie denken gemeinsam mit mir darüber nach, wie es dem Opa, der zum Zeitpunkt seines Todes nur ein Bein hatte, dort geht. Damit ist nahezu immer die Hoffnung verbunden, dass allein die Anwesenheit im Himmel dazu führt, dass die eigenen Unzulänglichkeiten, die hier auf dieser Welt ein Problem darstellen, im Himmel verschwinden. Weitere Gedanken, die sich sterbensranke Kinder machen, sind natürlich jene, wie es ihren Eltern nach ihrem Tod gehen wird. Werden sie viel weinen und sehr traurig sein? Diese und ähnliche andere Überlegungen tauchen naturgemäß immer wieder auf. Dann kommt häufig die Idee – wie in Fernsehfilmen – ob sie jemals wieder auf die Erde zu ihren Lieben zurückkehren und mit ihnen nach ihrem Tod nochmals in Kontakt treten können.

Ich glaube und bin fest davon überzeugt, dass ein Mensch erst dann endgültig stirbt, wenn er vergessen wird. Auch wenn der Körper als menschliche Hülle zu Grabe getragen wird, so bleibt doch mehr von ihm – vor allem in unseren Herzen. Da gehe ich immer wieder von den zwei Bedeutungen aus, die Himmel in der englischen Sprache hat: Sky und Heaven.

Während Sky das Sichtbare umfasst, ist Heaven das Unsichtbare. Das führt mich – gemeinsam mit den Kindern – in weiterer Folge immer wieder dahin zurück, dass uns der Himmel näher ist, als wir annehmen. Die Kinder realisieren dann sehr oft ganz rasch, dass es auch einen Himmel im Herzen gibt – durch gemachte Erfahrungen, aber auch Sehnsüchte und Wünsche. Ganz stark tritt hier die Hoffnung nach dem Bleibenden auf, eine Konstante in einer Welt voller Veränderungen. Das geht über nette Erinnerungen deutlich hinaus und dreht sich mehr darum, Trost in einer Lebenslage zu finden, in der es einem schlecht geht. Es ist ein Raum, vielmehr eine Heimat, die Geborgenheit vermittelt und wo Freunde sind, die jemanden mögen und akzeptieren, so wie man ist.

... wie ein Himmel im Herzen, wo immer dieser ist und egal wie er aussieht.

Dr. Elvira Hauska, Mediatorin



Franz Albel, BEd.,
Lehrer für evang. Religion,
Seelsorger

Foto: picturepeople.at

WIR FREUEN UNS AUF IHRE BEITRÄGE

Die besten Geschichten schreibt das Leben selbst. Wenn auch Sie eine interessante Episode der Leserschaft von EvangelischLeben mitteilen wollen, kontaktieren Sie bitte Pfarrer Wieland Curdt: pfarrer@evangelischleben.at

TIPP ZUM WEITERLESEN

Frieden und Krieg betreffen jeden. Die Kunst des Friedens ist so vielfältig wie die Art und Weise, ein Bild zu malen. Es liegt in der Verantwortung jedes Einzelnen, seinen eigenen Beitrag zu leisten. Erfahren Sie in diesem Buch, wie andere diese Herausforderung meistern. Lebensgeschichten ausgewählter österreichischer Friedensstifterinnen und Friedensstifter der Gegenwart liefern Denkanstöße auch für das eigene Leben.



Verlag Novum: 282 Seiten, ISBN 978-3-99048-198-1
Euro (A) 20,90 – Euro (D) 20,30 – sFr 29,90



Foto: Pixabay